

rede auch weiter fort / was derselbige gleich darauf sagt : sed non in hoc iustificatus sum , aber darin bin ich nicht gerechtfertiget. Vielleicht hast du dir auß vielen Sachen nichts gemacht / die Gott hoch hat aufgenommen / vielleicht hastu nicht einmahl angeschrieben / da Gott schon die Rechnung für deine Thaten hat verzeichnet; vielleicht hat er strafens würdige Sünden in dir gefunden / da du eine schöne That / und ein sauberes Werck der Gerechtigkeit geübt zu haben / dir eingegeben hattest; vielleicht hat dich Gott auch wegen des Mangels / auß welchem die Verrichtung deiner dir hoch obliegender Schuldigkeit / außgeblieben ist / dich heimgesuchet. Was ist dan übrig / als daß du gedultig / lieber in diesem / als jenem Leben die Straf bezahlest; forthin aber aller Seiten behutsam sehest / daß du deinem Nebenmenschen / wer er auch immer wäre / in keiner Sach / wie sie auch immer seyn mögte / betrübest / hintergehest / oder verlegest / auch nicht mit dem Pharisäer einen Sünder so gar ungerecht angreiffest; so wirstu versicheret leben der Göttlicher Gnaden Schuld / und jenes Lohns / welcher der rechtschaffener Lieb versprochen ist in jenem Leben / so da wehret in Ewigkeit. Amen.

Am zehnten Sontag nach Dreyfaltigkeit.

T h e m a.

Loquebatur rectè.

Er redete recht. Marci 7. 35.

Scopus.

Linguas obscenas furioso Dæmone plenas,
Furcifer ille regit : melle venena tegit.

Inhalt.

Des Teufels seynd die voll / so geile Reden stifften;
Werth auch daß er sie holl: dan sie die Seel vergifften.

P/140.3

Esbettete einmahls der Königliche Prophet zu Gott / und beehrte eine sonderbare Gnad für seine Zung : *Pone, Domine, custodiam ori meo, Seze / O Herr / eine Hut an meinen Mund ; & ostium circumstantiæ labiis meis , und eine Thür an meine Lippen rings herum.* Diese Bitt hat der Psalmist abgestattet / weilen er die grose Gefahren der so schlipfrigen Zunge / und derselber Behendigkeit zum Anstoß / und Fall / gar zu wohl erkennet ; wie solches mein H. Vatter Bernardinus bestättiget / da er sagt : *Lingua est*

est membrum pronissimum omni malo, quod quidem natura ipsa ostendit, cum S. Bern. in lubrico, id est in humido posita sit; die Zung ist ein Glied / welches zu nardin. allem bösen ganz ringsfertig ist / welches deren Natur selbst gnug. Sen. t. 3. samthut anzeigen / da solche an einem schlipferigen / das ist feuchten ser. de Orth / hinterleget ist. multiloq.

Euthymius betrachtet jene Bitt des Königlichlichen Propheten / sagt also: Sciens Propheta, quod os magna malorum causa esse solet, si negligatur, weilen der Prophet wuste / das der Mund großer Ublen eine Ursach zu seyn pfle. Euthym. get / wan man solchen vernachlässiget / quemadmodum econtra multorum causa bonorum, si cura ejus adhibeatur, gleichwie dan im Gegentheil eine cir. ibid. Ursach vieles gutes / wan man Sorg darüber tragt; ex intimo corde preces fundit, & Deum invocat; dessentwegen bettet er / und ruft Gott inniglich von Herzen an.

Der H. Gregorius Nazianzenus betrachtet gleichfalls die Wort Davids / die ich oben angezogen habe / und redet folgender Gestalt: Quanta difficultatis sit linguam frangere, à Propheta demonstratur, cum ab ipso met Deo labiorum atque oris custodiam petit. Zu Teutsch: Wie schwär es seye / daß man die Zung zähme / zeigt der Prophet an / da er von Gott selbst die Bewahrung der Leffen / und des Munds / begehret. in Naz.

Theodoretus führet eine andere bedenkliche Gleichnuß über diese Davidische Wort / welche er will hernemen aus der Natur und Beschaffenheit der Schloßer und Festungen; diese seynd im sicheren Stand / wan sie mit Wallen / Mauern / Basteyen / und Vorwerckern / wohl versehen / auch seiner Zeit die Pforten gebührend geschlossen / allzeit aber mit Schildwachten versehen seynd: so kostet es den Feind gar viel / wan er solche überkommen / und einnehmen will. Also sagt er / begehret David / daß Gott ihm möge eine beständige Hut und Schildwacht für den Mund setzen / auch die Lippen rund herum befestigen / damit ja der Feind / das so gefährliche Schloß seiner Zung / nicht überwältigen / und beherrschen / folglich ihne in Unglück stürzen möge. Er will diese / von Gott selbst eingepflanzte Wahrheit / erweisen / auß jener natürlicher Gestaltung / in welche er die Zung eingeschräncket / und dem Menschen ein Lehrstück / solche wie eine Festung zu beherrschen / und zu bewahren / klar für Augen geleyet hat: Duos parietes opifex linguae dedit, nimirum dentium & labiorum, temerarios ejus impetus cohibens. S. Chrys. sagt er: Der Werckmeister der Zunge hat dero selben zwey Wänd gesetzt. hom. 59. nemlich der Zähnen / und Leffen / damit er dero vermessene Ansätze bezwingete. Catechif. Nicht anders redet zu diesem Vorhaben der H. Chylostomus: ad illum. Ideo Deus voluit eam muro duplici circumdari, darum hat Gott die Zung wollen mit zweyfacher Maur umgeben seyn; nam dentium & labiorum custodia continetur, dan sie wird durch die Wacht der Zähnen und Leffen bewahret / ne verba improvida garrulitate proferantur, damit die Wörter nicht mit unvorsichtiger Schwärzerey herausgestossen werden.

Dieses müssen und können wir für eine ganz ungezweiffelte Wahrheit erkennen / daß

daß / wan hundert Menschen gut zu seyn sche net / reden zu können / doch vielen tausenden besser wäre niemahl den Gebrauch der Zung gehabt zu haben ; als welche sich durch dero Gebrauch / ich verstehe den Mißbrauch der Zung / in zeitliches Elend / und der mchrste Theil / in den ewigen Untergang / dardurch stürzen / wohin schon so viele unzählbare / dieser Ursach halber / seynd gezogen worden.

Petrus
Raufang
Panorm.
in vita
S. Vinc.
l. 3 c. 1.

Merkwürdig ist / was zu diesem meinem Vorhaben verzeichnet siehet in dem Leben des heiligen Vincentii Ferrerii. Als dieser einsmahls zu Valentia in Spanien dem in großer Menge gegenwärtigen Volk / auf den Tag des H. Johannis des Taufers / geprediget hatte / da wurde zu ihm ein von Geburt an stummes Weib geführt. Der gottseelige Mann / voller Verwunderung über den Glauben deren / welche sie zu ihm gebracht hatten / erhebt die Augen des Leibs / aber vielmehr des Gemüths / gegen Himmel / und nach solchem kehrte er sich zu dem Weib / und sagte : Quid vis , O filia ? **O Tochter was begehrestu ?** Sage mir dein Anliegen ; hierauf sagte das arme Weib : Panem & linguam , O Domine ; **Brod / und den Gebrauch der Zung / O Herr !** Da widersetzte ihr der H. Mann : Das tägliche Brod wirstu haben / so lang du leben wirst / aber den Gebrauch der Zung wirstu nicht erhalten. Du sollst dieser Sach halber der Göttlichen Güte Dank sagen / welche dir dasjenige versaget / was dir schädlich seyn würde. Dan dafern deine Zung nicht gebunden würde / würde sie überaus bissig und aufgelassen seyn / also forthin dir die zeitliche und ewig Unglückseligkeit über den Hals ziehen ; hüte dich dan hinführo sonderlich / daß du niemahl mehr von dem Herren begehrest ein Ding / welches er dir nicht / als durch Zorn - strafende Gerechtigkeit / verleihen würde. Von der Stund an wurde das Weib widerum gang stumm ; hat auch die sieben Jahr keinen Brod - Mangel / noch auch die Begierd schweben zu können / mehr gehabt. O wohl dan ein gefährliches Gebett / in welchem man Brod und Redens Gewalt begehret ; dierweilen die Zung das Leben / welches durch das Brod erhalten wird / vielmahl besudlet / oder gar verderben thut. Viel weisser thäten wir Christen alle / daß wir von Gott dem Herren begehreten ein grobes Hauf - Brod / und nur die bloße Nothwendigkeit unserer Unterhaltung ; darbey aber eine weisse / reine / und wohl - gebeutelte Zung / welche sich wohl zu regieren / auch nach Nothdurfft und Vernunft zu reden / zugleich aber auch zu schweigen / müste. Dieses allein ist zu bebauren / daß es so viele elende / und verblendete Christen gibt / die nicht allein nicht wollen die große Gefahren der Zung erkennen / auch deshalb gar keine Sorg / solche im Zwang zu halten / anwenden / sondern vielmehr im Gegentheil ihre Zungen dem höllischen Teufel Lehn - Weiß darbiehen / von ihme solche regieren / und als Instrumenten der argster und höllischer Gottlosigkeit / gebrauchen lassen ; und zwar zur höchsten Schmach Gottes / und unerfäßlichem Schaden der Seelen ; welche vielmehr Blaspheg des Satans / Leibeigene der Höll / und Treu - geschworne Diener des Teufels / als Menschen / ich will nicht sagen Christen / sollten benamset werden. **O A!** die Welt / ja alle Häuser / ja Stuben / Cammeren / und Winckelen / seynd damit angefüllet. So wohl hat dieser vermaledeyte Anschlag dem Lucifer bey

bey denen geglückt / welche ehrbarer / auferbäulicher / und frommer zu seyn schuldig wären / als alle übrige Völker der Welt. Vielleicht mercket ihr schon selbst / was ich sagen will / ich wills gleichwohl vorhin rund herauf an Tag legen. Es seynd keine andere als jene Teufel - mäfige / Höllein - würdige Mäuler / der von Gott Verfluchens - würdiger Christen / welche den Roth der unehrbarer schändlicher Reden / und Lieder / überall in ihren stinckenden Gosen herum führen / und mit solchem die Ohren / ja die Herzen / und Anmüthungen deren Zuhörenden besprizen / und verunreinigen.

Ich will dan in gegenwärtiger Predig solchen und allen übrigen noch frommen Seelen erweisen / warum ein solches mehr als die Pestilenz / der Tod / ja so gar der Teufel selbst / zu meiden seye ; damit wenigstens / wan solche verdammte Menschen nichts drauß machen / andere Gott suchende / und ihres Heils begierige Seelen / wenigstens die Gefahr erkennen mögen / der großer Verantwortung sich entäußern / so dan die Gesellschaft deren / auf solche Weiß beschaffener Boswichter / eifrigst meiden. Attendite.

I. Von dem so kleinen / aber auch so große Ding auswürckenden Glied / von dem so herrlichem / aber gleichwohl so gefährlichem Werkzeug des menschlichen Leibs / verstehe der Zung / bringt der weise Salomon / oder vielmehr der H. Geist durch ihn / einen sehr verwunderlichen Spruch hervor : Mors & vita in manu linguæ, das Leben und der Tod seynd in der Hand der Zunge. Diese Wort betrachtet der H. Hieronymus / und will in uns eine sonderbare Bemerkung deroselben erwecket wissen: Videte, quid dicat, in manu linguæ, sehet wohl zu / was er sagt: in der Hand der Zange. Vides quantum malum sit lingua, & manum habet; Siehestu wie ein großes Ubel die Zung seye / die auch eine Hand hat. Ein berühmter / und nicht gar alter Scribent / leget dieses auß durch jene Gleichnuß / welche Plinius in etwa vorgebildet hat / da er bezeuget / daß der Mund am ersten bey dem Menschen ersterbe / gleichwie das Herz am letzten. Ita etiam in spirituali animæ interitu mors ferè incipit ab ore, also entsethet / in dem geistlichen Untergang der Seel / der Tod fürnemlich auß dem Mund.

Prov. 18.
21.

S. Hier.
ibidem.

Plin. l. 11.
c. 37.

Drex. in
Phaeton.

Wan von denen hier gegenwärtigen viele Seelen / welche vorhin Kinder Gottes waren / nachmahl aber Schlaafinnen des Teufels worden seynd / rund herauf bekennen sollten / wodurch sie zu einer so entsetzlicher Veränderung gerathen wären / und woher ihr so betrübter Fall den Anfang genommen habe / daß sie nemlich sich zu dem Weeg der Sünden / der Sinnlichkeit / und zu der höllischer Theilhaftigmachung der schändlicher Unlauterkeit begeben / die Furcht Gottes hingegen verloren / und alle Würckung der tugendsamen Übungen gleichsam vernichtet haben / so würden sie / der Wahrheit gemäß / anders nicht außsprechen / als daß der so verfluchte Anfang gemacht worden seye von einer Zunge / als nemlich von einer Zung / welche sie mit einem tödlichen Gift angeblasen hat ; recht und rund herauf zu sagen : von einer garstiger / unehrbarer / geiler Zung / welche ihnen den Aufsatz / ja die Pestilenz der Unkeuschheit erstlich angeblasen hat / worauf dan nachmahl nicht allein die Verderbnuß der Unschuld / sondern auch eine völlige Niederlag

lag aller Gottesforcht vermasen erfolgt ist / daß man jetzt nichts mehr als einen
 Musteiplatz des Geschwaders aller / auch der abscheulichster Lasterthaten bemercket/
 daß billich Gott gegen solche vermalebente Zungen sich beklagen könne: *Domus mea,*
 mein Haus / jene Seel / bey welcher und in welcher ich als in einem mir geheilig-
 ten Tempel vorhin wohnte / *domus orationis*, ein Bethaus / wo ich verehret
 und angebeten wurde / an welchem ich meine sonderbare Freud hatte / dieses Haus
 habt ihr verwüthet / verherget / und in eine Wohnplatz deren Teufelen verkehret:
Vos autem fecistis illam speluncam latronum, ihr aber habt es zu einer Mör-
 der-Grubest gemacht.

Luc. 19.
46.

II. O Zung! O menschliche Zung! wie ein kleines Glied bistu / aber wie
 mächtig zum guten / nemlich Gott zu loben / den Nächsten zu auferbauen / und
 das gute zu verschaffen; und dieses zwar alsdan / wan du von Gott / und zwar zu
 dem End / worzu du bist erschaffen worden / regieret wirst? O Zung! O menschs-
 liche Zung! wie ein kleines Glied bistu / aber wie mächtig zu beleidigen Gott / zu
 ärgeren den Nächsten / und unzählbare Ubelthaten aufzurühren / wan du dich
 von dem Teufel auß der Höll mißbräuchen lahest / gegen jenen edlen Endzweck / zu
 welchem du von dem allgemeinen Erschaffer bist gegeben worden? Wozu die Zung
 erschaffen und dem Menschen gegeben worden seye / deutet gar schön mein H. Sera-
 phischer Kirchen-Lehrer an / da er sagt: *Data est ad tria homini*, sie ist zu dreyen
 Stücken dem Menschen gegeben worden; als nemlich: Gott zu lo-
 ben / den Nächsten zu auferbauen / und sich selbst anzuklagen; scilicet
ad laudandum Deum, *ad edificandum proximum*, & *ad accusandum se ipsum*.
 Aber da von vielen frommen Christen die Zung wohl sehr nützlich solcher Weiß ge-
 brauchet wird / daß sie dem Himmel diene / wie ohnzählbar seynd hingegen die jes-
 nige / welche sie nur brauchen zu denen Geschäften der Erden? *Differit de caelo &*
terra, *parva linguae caruncula*, es redet / spricht der güldene Mund / das kleine
 Fleisch-Strücklein / die Zung / von dem Himmel / und von der Erden;
Summum illud, parvum & vile, de caelo & terra loquitur: Jenes höchste / auch so
 Kleine und verächtliche Glied / führet Gespräch von dem Himmel und
 von der Erden. O mein H. Vatter Chrylostome, daß die Zung von dem Him-
 mel redet / ist wohl gar schön / daß sie die irdische Geschäften behandelet / gehet
 auch wohl an / aber daß sie sich von dem Teufel regieren lahet / um der Höll zu dienen /
 das ist erschrecklich. Und was ist gemeiner?

S. Bonav
n c. 11.
Luc.

S. Chryst.
tom. 6.
serm. de
fide &
lege nat.

Dieses ist gewiß Al. allzeit regieret unsere Zung Gott / oder der Teufel; doch
 seynd keine Zungen / auf und unter welchen dieser verschwärmte Höll-n: Fürst lie-
 ber herberget / als jene / welche mit unehrbarren Reden gern zu thun haben / als
 welchen nicht gnug ist / daß sie in ihrem eigenen Roth untergehen / wan sie nicht
 auch andere Seelen mit sich in diesem Roth zu Grund richten. Welcher Sach soll-
 te man wohl dergleichen schamlose Zungen vergleichen? Es kan es wohl rund her-
 auß sagen ein H. Vatter Chrylostomus, da er jene Wort des Davids: *Sepulchrum*
patens est guttur eorum; ihr Mund ist ein offenes Grab / auflegend / sich also
 hören lahet: *Hoc sepulchrum est mortuorum ossium hominumque receptaculum*,
 ein

ein solches Grab ist der Todten Sebeiner / und verstorbener Menschen *S. Chryf. tom. 3.*
 Behalter; talia sunt eorum hominum ora, qui turpia verba proferunt: eben *hom. 2.*
 also seynd beschaffen die Mäuler der jénigen / welche ungezimmende *de Proph. obscurit.*
 Reden hervor bringen. Wohl zu bemercken ist / daß sie David nicht allein denen
 Gräbern / sonderen auch denen offen stehenden Gräbern vergleichet / als auß wel-
 chen der Gestanck der Heilheit / welchen sie im Herzen verschlossen hatten / hervor
 dämpfet / damit auch andere damit befudlet werden. Ist es aber nicht ein gar
 zu wunderbarliches Ding / daß wir die Gräber der Todten zuscharren / diese hin-
 gegen auß der innrischen Erden das schändlichste der Leichtfertigkeit gleichsam
 außgraben / und anderen fürstellen / damit sie von dieser giftiger Pestilenz nur
 desto mehr angeblasen / mit ihnen in den so erschrocklichen Seelen = Tod gerathen?

III. Gemelder H. Batter schärfet seine Feder anderswo auf dergleichen
 leichtfertige Gott = vergessene Zungen / und redet weiter also: Non abs te quispiam *S. Chryf. ham. 69. in Act.*
 facere poterit, si ora istorum cloacis fordidissimis comparer; Keiner wird über
 die Schrancken schreiten / wan er deren ihre Mäuler denen abscheu-
 lichsten Senck = und Roth = Gruben vergleichet. Kein Wunder dieses /
 dan solche verursachen nur einen Gestanck in der Naasen / dannhero fliehet ein jeg-
 licher dafür / so viel er nur kan; hingegen aber jener ihr Gestanck verletzet die Seel
 bis zum Tod / und zwar um so vielmehr / je weniger der mehriste Theil der Men-
 schen solche Pest fliehet / sonderen vielmehr / wegen der zu allem bösen neigen-
 den Begierlichkeit / sich darvon mit Wohlgefallen vergiften lazet. Und O! wie voll
 ist die ganze Welt solcher von dem Satan eröffneten Gräber? Wau Teufel wie
 stinckts.

Es beklagte sich vormahlen Jeremias: Nemo quod bonum est loquitur, nie- *Jer. 8.6.*
 mand redet was gutes. O mein heiliger Prophet / es gieng als noch hin / wan
 die Welt = Menschen nur von ihren Geschäften redeten / auch bisweilen zur Bes-
 lustigung einiger kurtweiliger Wörter / woben keine Vergerniß ist / sich gebrau-
 chen thäten / aber das geschicht heut zu Tag nicht. Ja es ist auch zu Zeiten des
 Propheten nicht geschehen / sonderen es haben die Menschen mit solcher unsinniger
 Außgelassenheit ihre Mäuler mit diesem geil = stinckenden Teufels = Roth dergestalt
 überall angefüllet / daß man meinen sollte / es wäre eine überaus schleckerhafte /
 angenehme / und zulässige Speiß / daher klagt er weiter: Nemo est, qui agat
 poenitentiam super peccato suo, es ist niemand / der Buß thue über seine
 Sünd. Freilich nur zu wahr gesagt / dan wie viele wirstu wohl finden unter die-
 sen ungewaschenen Mäulern / und Schand = vollen Gosen / welche sich ein ge-
 bührendes Gewissen darüber machen / oder ernstlich sich darüber in der Beicht
 anklagen? Kurtweilen und Spassen machen sie nur auß so ärgerlichem und über-
 auß schwärem Art dieser Sünd / daher beichten sie solche nie recht / besseren sich
 keinmahl / verharren in der höchsten Verantwortung so vieler frembder Sünden /
 bleiben also / wie sie gewesen / und noch seynd / vermaledeyte Teufels = Kinder.

Diese Ursach allein wäre gnugsam / daß wir erkennen könten / woher die allge-
 meine Verderbnuß der heutiger Welt / eine so baumlose Leichtfertigkeit unter der

Jugend / und die so überhäuffte Menge der erschrocklichster Todsünden entstehen / welche in diesem Laster begangen werden ; weilen nemlich schier bey allen Gesellschaften / Zusammenkünfften / und Häuseren / dieser teuflische Gestanck der Unlauterkeit außgesprenget wird / daß so gar denen Ohren der zarter Jugend / ja denen Kinderen von ihren eigenen Elteren / nicht verschonet wird. Überall muszet die Senck-Gruben der Venus / der Wust des unreinen Cupido flieget überall herum / pfuy Teufel wie stinckts schier an allen Orthen.

IV. Dieses ist / worüber sich der H. Geist durch den Mund des Propheten Osea 7.7 Osea beklaget: Omnes calefacti sunt quasi clibanus, & devoraverunt iudices suos, alle seynd erhitzt wie ein Backofen / und haben ihre Richter aufgeessen. Keine andere Hitz ist diese / als von welcher die Sodomiter und Gomoriter gebrennet haben / nemlich die Hitz der abscheulichster Unlauterkeit : mit dieser angeflammet haben sie ihre Richter aufgeessen / das ist / sie haben verkehret ihren Verstand und freyen Willen / welche als Richter das Hertz und die Zung hätten regieren und bezwingen sollen ; weilen sie aber dieses vernachlässigen / so gehet es ihnen / wie bey denen oben erwehnten schändlichen Sünderen / daß sie inwendig von Heiligkeit brennen / äußerlich aber die verzehrende Venus-Flammen ausspeyen : Abraham intuitus est Sodomam & Gomorram, & universam terram regionis illius; Abraham sahe Sodoma und Gomorra an / und alles Land in derselben Gegend: Viditque ascendentem favillam de terra quasi fornacis fumum ; und er sahe einen Dampf von Funcken aufgehen von der Erden / wie einen Rauch vom Ofen. Es steigt ein Funcken voller Dampf auf von der Erden / das ist von dem irdischen unreinen Leib des unkeuschen Menschen / wodurch er nicht erleuchte / sonderen verfinstere und verherge die Seelen und Gewissen deren / welche um ihn herum seynd. Pfuy Teufel ! Von einem solchen Rothkeffer erwartestu umsonst die geringste Tugend / sonderen vielmehr eine völlige Widerlag aller Verdiensten / aller Gottesfurcht. Und hieran wird kein rechtschaffener Christ zweifeln ; dan ein Mensch einer frecher garstiger Zungen / ist ein Freund des Teufels / von welchem / da er diesen stinckenden höllischen Widhopff so gern auf seiner Zunge nestelen lazet / du nichts hören wirst / als unehrbare Kurzweilen / mit welchen leyder ! an jeho die ganze Welt so schändlich besudlet wird. Der H. Chrysostomus vermeinet noch der Sach zu wenig gethan zu haben / da er dergleichen Schand-Vögel denen stinckenden Senck-Gruben verglichen hat / dan acerbiori similitudine Scriptura utitur, die H. Schrift / sagt er / bedienet sich noch einer viel bitterer Gleichnuß. Welche ist diese ? Venenum aspidum sub labiis eorum: Natteren Biff ist unter ihren Lippen. Die Natteren seynd ein gewisser Art von Schlangen / deren Biff den Menschen anfänglich kitzlet / und gleichsam erlustiget / nachmahl aber einen Schmerz-erfüllten Tod verursacht. Könnte man auch etwas sagen / welches sich auf die unkeusche Reden füglich schicken ? Dan gehe hin zu denen Gesellschaften / und bemercke / wan eine solche verfluchte Natter mit dem Biff solcher Reden / Exempeln / oder Lieder andere anblaset / was nicht für eine Freud / was Gelächters / was Frolockens entstehe ; aber nachmahl

Osea 7.7

Gen. 19.
27. & 28S. Chrys.
supra.Psal.
sup. cit.

mahl würcket erstlich das tödliche Gift / durch welches so viele tausend unschuldige Seelen zu Grund gehen. Und was ist bey heutiger Welt gemeiner / nicht allein unter denen geheyratheten und mannbaren Personen / sondern auch unter der jarter Jugend selbst?

V. Es beklagte sich einsmahls Esdras zu seiner Zeit: *In diebus illis vidi Judaeos ducentes uxores Azotidas, spricht er / ich sahe in diesen Tagen Juden / welche Azotische Weiber nahme.. Was entflunde aber darauß? Ex filii eorum ex media parte loquebantur azoticè, & nesciebant loqui Judaicè, & loquebantur juxta linguam populi & populi, und ihre Kinder redeten halb Azotisch / und konten nicht Judisch reden; sondern redeten nach der Sprach des einen / und des anderen Volcks. Ach! Es hat ihnen nicht viel geholffen das wenige / was sie von denen Väteren Hebräisch gehört hatten / sondern sie wußten solche Sprach auch nicht einmahl / vielmehr aber redeten sie jene Sprachen / welche sie von denen Mütteren von Jugend auf bey ihrer Erziehung gehört hatten; sie redeten eine ausländische / verdorbene Sprach. Ach! wie wenige findet man heut zu Tag unter der Christlicher Jugend / welche die Hebräische Sprach / das ist ehrbare / auferbäuliche / Gottgefällige Sachen reden / wohl aber unverschämte / leichtfertige Vossen in der Menge daher schwezen können. Woher dieses? Sie hören von grossen und kleinen / von weltlichen / und pfund der Schand! bisweilen auch von geistlichen / von ihren Hausgenossen / und welches gar teuflisch ist / von ihren eigenen Elteren selbst nichts als Azotisch reden / ich will sagen unehrbarere Zotten / schamlose Sagen / und leichtfertige Gespräch. Azoticæ linguæ interpretantur deprædatrices, sagt oben angezogener Drexelius, Azotische Zungen werden auß dem Hebräischen verdolmetsethet / daß sie so viel heißen / als verwüstende / und verbergende Raub-Zungen. O wie viele Verwüstungen aller guter Sitten / wie gängliche Verbergungen der Gottes-Furcht / wie bedaurliche Raubereyen der Gottseligen Neigungen / richten nicht täglich bey der Jugend an solche Azoten / ich will sagen solche aller Ehr und Jugend vergessene Zotten und Vossen-Risser / worüber sie einsmahls eine entsefliche Rechenschafft bey dem strengen Richterstuhl Christi werden geben müssen? *Nihil ita temerarios & impudentes homines reddit, ut hujusmodi verba loqui & audire, nichts macht die Menschen so verwegen und unverschämt / bezuget der S. Chrysostomus / als dergleichen Wort reden oder hören; Nihil æquè pudicitia nervos infringit, quàm flamma, quæ per ea excitatur; nichts thut die Nerven der Ehrbarkeit dergestalt zerreißen / als jene Flamme / die dardurch erwecket wird. In Wahrheit gibt es neben diesem noch sehr andere erhebliche Ursachen / welche billig einen jeglichen Menschen bewegen sollten eine solche verdammliche Redens-Art fleißigst zu meiden / und der höchsten Ehrbarkeit in allen Gesprächen sich zu beisteyen. Für dießmahl will ich nur drey deren fürnehmsten beybringen.**

Die erste Ursach ist:

VI. Daß eine unverschämte Zung ein verkehrtes und leichtfertiges Bewiſſen andeute. Hierauf erfolget dan / daß die Menschen eines unverschämten / leichtfertigen Maults / gar billig dem lumpen / liberlichen Canaillen / Gefindel sollen bezgehlet werden; weilen unter allen Lasteren keines ist / welches den Menschen schlechter und verächtlicher mache / als das Laster der Weilheit. Allen solchen / welche mit diesem Laster beschmieret / gleichwohl noch schöne Christen zu seyn scheinen wollen / ziehet die ewige Warheit die Larven ab / mit jenen Worten / welche sich gar schön auf solche Schandmäuler schicken. *Quomodo potestis bona loqui, cum sitis mali? Wie können ihr gutes reden / dieweilen ihr böß seyt: ex abundantia enim cordis os loquitur, dan auß Völle des Herzens redet der Mund.* Dan weilen dem Menschen die Zung gegeben worden / um die innerliche Concepten und Anmüthungen seines Herzens anzudeuten / auch auß dem Kranen kein anderer Wein lauffet / als der im Faß ist / also deutet die Zung gleich an / wie die inneriste verborgene Anmüthungen des Herzens beschaffen seynd / sie seyen gleich gut / oder böß / dahero sagt der Ecclesiasticus: *Labia imprudentium stulta narrabunt, verba autem prudentium statera ponderabunt;* die Leffzen der Unweißen werden närrische Ding erzehlen: aber die Wort der Weißen wird man auß der Waag bewehren.

Matt. 12.

34

Ecc. 21.

28.

Vielmahl geschichts / daß die Arzten / um die Beschaffenheit und Schwäre der Kranckheit recht zu unterscheiden / sich die Zung von dem Krancken zeigen lassen; weilen nemlich zwey deren fürnehmster Aderen in der selben befindlich / deren eine zum Gehirn / die andere auß Herz gehet / als die beyde lebhaftste Theil des menschlichen Leibs. Eben dieses kan man sittlicher Weiß beobachten / dan auß denen Reden wirstu leicht mercken können / wie wohl / oder wie übel / einer innerlich beschaffen seye. Ein Herz / welches das Feuer der Göttlicher Liebe in sich enthaltet / wird dergleichen Funcken der Unreinigkeit nicht außstosen; hingegen zeigen diejenige an / welche so frech und frey die unehrbare Raupen: Gespräch im Maul führen / daß sie nichtsnutzige / und schier aller Schamhaftigkeit vergessene Menschen seyen. Ein heidnischer Comödi. Spieler hat dieses schon für längst schriftlich gegeben / ehe noch die Welt gewußt hat / was Christen wären.

Comie.

act. 2.

Scen. 1.

Sym. 1. 10

epist. 10.

Illum ego periisse duco, cui quidem periit pudor.

Ich sage bey meiner Ehr / das gangen sey zu Grund /

Der zeigt, daß er nicht mehr schamhaftig sey im Mund.

Diesem Heiden pflichtet ein gottseliger Catholischer Weltweiser bey / mit diesen Worten: *Scio virtuti cognatum pudorem; qui frustra in factis quaritur, si exulet in verbis;* Ich weiß / daß die Schamhaftigkeit der Tugend gar nahe anverwandt seye; diese aber suchet man vergeblich in denen Thaten / wann solche verbanner ist von denen Worten. Also Symmachus.

Gedenckt an jene Geschicht des alten / von seiner Mutter verstellten / und mit Bockleins-Bellen angelegten Patriarchen Jacobs / welchen der alte und schier blind-

blinde Vatter Isaac nicht durch die Augen erkennen konnte / wohl aber durch das Gefühl probieren wollte ; da er ihne an der Rauhe der Händen / und des Halses / seinem Bruder Esau gleich zu seyn befunde / die Stimm aber dessen des Jacobs zu gleichen hõrete / sagte er : Vox quidem vox Jacob est, manus autem manus sunt Esau ; die Stimm ist wohl Jacobs Stimm / aber die Hand seynd des Esau Hand. Der H. Vatter Chrysolomus redet über diese Wort zu unserm Vorhaben also : Fallit habitus patrem, sed vox indicat veritatem ; das Kleid betrieget zwar den Vatter / aber die Stimm zeigt die Wahrheit an. Also sage ich nach der sittlichen Lehr dieses H. Vatters / laß dich von keinen äußerlichen Wercken / Andachten / und Vorstellungen betriegen / daß du einen für einen frommen Christen / und ehrbaren Menschen ansiehst / welcher ein kothiges unsauberes Maul im Reden hat : Vox indicat veritatem, die Stimm zeigt die Wahrheit an.

VII. Der H. Johannes Climacus deutet dieses an mit der Gleichnuß eines / welcher Gewürg / und sehr kostbare Spezereien tragt / welche nicht können verborgen werden von dem / der sie tragt / ob er schon zum höchsten solches begehrete / weisen sie sich durch ihren Geruch selbst verrathen ; Ita & qui Spiritum Dei habet, ex verbis suis agnoscitur ; also wird auch der / welcher den Geist Gottes hat / auß seinen Worten erkennen.

Der H. Basilus erweist dieses auß einer anderer Gleichnuß / nemlich deren Bächlein / welche von einem Brunnen herquellen / und so forthin fliesen / als welche gnugsam andeuten / was für einer Eigenschaft jener Brunn seye / daher sie entsprossen seynd. Ich führe dieses nicht weitläuffig auß / ich sage allein / wan du gleich bey dem Brunnen die Bächlein ganz kothig / trüb / versalzen / und ungeschmackt befindest / wie wirstu vernünftig urtheilen können / daß ein solcher Brunn eine gute Eigenschaft an sich haben könne ? Also mache ich von dem Gemüth / als dem Brunnen / und von der Zung des Menschen als dem Bächlein den Schluß / doch nicht mit meinen / sonderen des H. Ambrosii Worten : Mentem hominis lingua pandit, & qualis sermo ostenditur, talis animus comprobatur ; das Gemüth des Menschen deutet die Zung an und wie die Red sich zeigt / ein solches wird das Gemüth zu seyn erwiesen. Dieses sollten wohl zu Herzen nehmen viele Weibs-Bilder / welche sich bey allerhand Gesellschaften lassen einfinden / ohnzählbare dergleichen Reden anhören / darzu lachen / kurzweilen / ja bisweilen sehr höflich mitzuspielen wissen / und gleichwohl / auch in der Beicht selbst (zugeschweigen anderswo) dergestalt ehrbar und keusch wollen angesehen seyn / als wan sie von Marmelstein oder Eisen gegossen / niemahl einige Anfechtungen über dergleichen empfindeten. Es glaubs ihnen ein Simplicianus, welcher derselbe auch seyn mag / eine Mühl mahlet nichts anders / als was darauf geschüttet wird / und ist ohnmöglich / daß in dem Herzen eine Liebe der Ehrbarkeit seye / wo Mund und Ohren den Gestanck des Venus-Roths so begierig einschlucken ; ich halte es vielmehr mit der Meinung und Ausspruch jenes gottseligsten / und hocherleuchten Cardinals Petri Aldobrandini / welcher oft zu sagen pflegte:

Gen. 27
22.Climac.
Grad. 26S. Amb.
l. 4.
epist. 29.

Cardin. pflegte: Homo sine pudore & pudicitia, & nomen hominis amittit, & naturam
Aldobr. ein Mensch ohne Schamhaftig und Ehrbarkeit / verlieret den Namen / ja so gar die Natur eines Menschen; Dieweilen dieses Laster dessen Natur einem ganz unvernünftigen Vieß gleich macht / daß er also gleich wie ein Vieß lebend / anders nichts als viehische und bestialische Reden fürbringe / wie dan solches der H. Ambrosius gewiß zu seyn erweisen will / da er
S. Amb. also sagt: Nec credibile potest videri bene vivere eum, qui male loquitur; es ist
in Eph. 4 auch nicht glaublich / daß der wohl lebe / welcher übel redet.

29.

Die zweene Ursach ist:

VIII. Dieweilen die unehrbare Reden / und unkeusche Gespräch mehrentheils vielen gar große Schaden verursachen / so glich dan den Schwäger selbst desto tiefer verdammen; dan er wird nicht allein durch solche Reden getödet / sondern auch die anhörende tödtlich vergiffet. Einen solchen / welcher gern unehrbare Reden anhört / warnet gar weißlich der Königsliesende H. Vater Bernardus: Debemus non solum nos ipsi nihil indecorum loqui, wir müssen, sagt er, nicht allein selbst nichts ungeziemendes reden / sed ne autem quidem huiusmodi præbere dictis, sondern nicht einmahl solchen Reden zu gehorchen; quia quem delectat audire, alterum loqui provocat, dan derjenige / der einen Wohlgefallen darbey erzeiget / der reizet einen anderen / um desto kecker fort zu reden; Audire quoque quod turpe sit, pudori maximo est: Es ist so gar eine große Schand anzuhören / was häßlich lauret. Daher verbietet der H. Paulus auch alles dasjenige / was nach solchem Wust der Unreinigkeit einiger Massen schmücken könnte: Omnis immunditia nec nominetur in vobis, sicut decet sanctos, alle Unsauberkeit laßet auch unter euch nicht genennet werden / wie es denen Heiligen wohl anstehet; Denen Heiligen / heisset so viel / wie Cornelius à Lapide aufleget / als denen Christen / welche durch ihren Beruf / durch den Tauff / und die Glaubens Bekantnuß geheiligt / folglich auch heilig seyn sollten. Es ist so viel zu sagen: Dieweilen die Christen Gott geweyhet / und sonderbar zugeeignet / ja gar geheiligt seynd / so sollten sie sich auch dergestalt aufführen / wie es dergleichen Menschen geziemt / daß so gar unter ihnen nicht einmahl der Name einer unlauteren Sach solle gehöret werden.

Es ist ihm nicht genug dieses einmahl gesagt zu haben / er hats schon vorhin auch denselben Ephesern einpreßsen wollen mit jenem Spruch: Omnis sermo malus ex ore vestro non procedat; laßet keine böse Red auß euerem Mund gehen / er sehet aber eine gar sonderbare Ursach darbey: Nolite contristare Spiritum sanctum Dei, betrübet nicht den heiligen Geist Gottes. Wohl also / dan es wird dieser lieblicher Geist auß zweyerley Ursachen durch abscheuliche geile Reden betrübet / nemlich von Seiten dessen / der redet / und von Seiten deren / die zuhören. Es begehret der H. Geist ein Gast und Einwohner zu seyn einer jeden Christlicher Seel / und durch diese seine Behohnung verlangeret er die von aller Unlauterkeit / und Sünden - Wust ganz gesauberte Seel / mit seinen Gaben

Ephes. 4.
 29. v. 30

Cornel.
 à Lap.
 in b. l.

Eph. 5. 3

S. Bern.
 lib. de
 ora. vii
 pag. 115.

zu erfüllen / damit sie in der Würckung ihres Heils wachse. Wan du dan ein
 Wirth bist eines solchen Gasts / wie billig ist's nicht / daß du dich also enthaltest /
 daß er nichts an die Hande / welches ihn / und zwar empfindlich / beleidigen könne.
 Es sagt aber von ihm / jener mit demselben gar wohl bekemter Gasthalter der *H.*
Bernardus: Spiritus iste odit lordes; dieser Geist hasset den Roth und *S. Bern.*
 Must. Wiewohl er aber allen Unflat der Sünden hasset / so ist er doch sonder *serm. 3.*
 bar ein Feind alles Roths der Unreinigkeit; wie wird er dan / er eine allerrei *de Pent.*
 neste / und der Jungfräulichen Reinigkeit begierlichste Daube ist / nicht hassen/
 fliehen / und verfluchen jene Zungen / welche allzeit stincken von dem Roth des hōl-
 lischen Widhopffs / als welcher allein in solchen Zungen seine Ruhe-Platz hat:
 Um so viel mehr aber wird er sich betrüben / je mehrere deren seynd / welche zuhö-
 ren; dan in dem die Begierlichkeit dem Menschen angeboren / das Fleisch auch
 an sich selbst zu denen Sinnlichkeiten geneigt ist / so geschieht ja durch dergleichen
 Ehr-vergessene Gespräch anders nichts / als daß dem von sich selbst gnugsam
 Brennenden Feur nur Oehl beygegossen werde / damit solches nur um desto hefti-
 ger entzündet / und der Heil. Geist / bey dem Anwachstum dieses Feurs / völ-
 lig verzaget werde. Nolite seduci, corrumunt bonos mores colloquia mala, *1. Cor. 15.*
 set euch nicht verführen / böse Gespräch verderben gute Sitten / sagt *33.*
 widerum der *H. Paulus*; Dan bisweilen thut ein einziges böses und aufgela-
 tes Wort / nicht allein dem redenden schaden / sondern auch die hörende zu
 Grund richten. Gar schön redet zu dieser Wahrheit Bekräftigung der *H. Bern.*
bernardus: Uaus est, qui loquitur, & unum tantum verbum profert; einer ist / der *ser. 24.*
 da redet / und bringt nur ein Wort vor, & tamen illud unum verbum in uno *in Cant.*
 momento multitudinis audientium, dum aures inficit, animas interficat: Gleich-
 wohl thut ein einziges solches Wort in einem Augenblick die Vielheit
 der zuhörenden nicht nur in denen Ohren kitzeln / sondern auch deren
 Seelen töden; Dahero halten viele Lehrer / und zwar nicht ohne gerechten
 Grundsatz / dafür / daß ein solcher unzüchtiger Maul-Klapper so viele Tods-
 sünden begehe / so viele deren anwesenden seynd / die solche Gespräch anhören. Dieses
 hat seinen bewehrten Grundsatz in jener erschrocklicher Materi freumbder Sünden
 und Aergernissen / die darauß / wo nicht allzeit würcklich entspringen / doch zu entste-
 hen befahret seynd. Ich thue mich erinnern / daß ich vormahlen gelesen / wo aber / weiß
 ich so gerad nicht beyzuführen / ich vermeine / daß es seye auß dem *H. Bernardo* eine
 angezogene Gleichnuß-gewesen / durch welche diese Sach bewehret / und ein so
 unverschämter Sünder / da er beyführen will / keine böse Meinung gehabt zu
 haben / klar seiner Verantwortung überzeuget wird. Wan du / sagt er / ken-
 netest einen Menschen / der des Weins begierig wäre / auch du ihn erhiget / aller
 warm / uñ durstig / sehen thätet / solchem alsdan ein schön-scheinendes Glas / aber mit
 heftigem Gift vermischet / vortrügest / was würdest du wohl verschuldet haben?
 Wan er seiner Neigung / vielmehr dem treibenden Durst nach / trincket / und barstet /
 so bistu ein Todschläger; wan er auch schon nicht trincken würde / bistu doch eines
 Todschlags für Gott schuldig / als der du eine nahe / gewisse / und aller Seiten
 gefährlichste Ursach zum Todschlag / hingesezet hast. *W m m 2 IX.*

XI. Verführter Schwelger / der du dir auß deinen abgeschmackten Reden wenig Gewissen machest / ja diese deine höllische Gewohnheit mit der Farb der fröhlichen Lustbarkeit so schön anzustreichen weiß; merkstu nicht / daß dieses dich angehe? weißtu nicht / was die angeborne Begierlichkeit des armseeligen zu allem Bösen geneigten Menschens seye? weißtu nicht / was dessen Durst / was der Wein / und was das Bistt seye? du kanst es gnug verstehen / auß dem / was ich schon vorhin gnugsam angegeben habe; du gibst den giftigen Weisheit-Wein zu trincken allen denen / so deine vermaledeyte Reden anhören: wan nun zufälliger Weisheit etliche vielleicht den Seelen Tod durch Bewilligung nicht sollten schöpfen / so bistu doch für Gott ein wahrer Seelen-Mörder; in deme du zum Untergang aller Seelen dasjenige beygetragen hast / was darzu überflüssig erkleckete. Wohl derothalben

Eccl. 5. 5

ermahnet uns der H. Geist durch jene Wort des weisen Predigers: Ne dederis os tuum, ut peccare facias carnem tuam, **Ergib deinen Mund nicht / daß du dein Fleisch sündigen machest.** Diese Wort legt Solonius also auß / da er

Solonius

erstlich fragend: Quomodo dat homo os suum, ut peccare faciat carnem suam?

cit. à

Wie ergibet der Mensch seinen Mund / daß er sein Fleisch sündigen mache?

Maxim

che? sich aber selbstien gleich drauf beantwortet: Quando loquitur verba libidinosa,

Bibl.

quibus incitatur caro ad peccandum, nemlich / wan er geile Reden führet /

tract 45.

durch welche das Fleisch zum sündigen angereizet wird. Dan solche Reden

disc. 11.

seynd ein Schwefel / wodurch das Feuer der Begierlichkeit desto hefftiger er

2. 8.

brennet.

S. Ephr.

Der H. Ephrem erkläret dieses mit der Gleichnus der Augen / und des Rauchs;

tract. ad

dan die Augen seynd ganz empfindlich / und werden von dem Rauch gar leicht ver-

imitatio.

lehet; also auch wird die Keinigkeit der Seel sehr geschwind bemackiet von unreinen

prov.

Reden. Oculis obest fumus, irā turpis sermo nocet animā; **Denen Augen schadet der Rauch also auch der Seel eine garstige Red.**

Wir könnten mit einem anderen schon angezogenen sehr geistreichen Lehrer solche auch vergleichen mit denen Goldschmieden / welche einiger großer Vögelen Flügeln sich gebrauchen / damit sie das Feuer / um die Geschirr zu vergulden / desto hefftiger andblasen. Unkeusche liderliche Vögel bedienen sich keiner anderer Flügelen / als ihrer von Gott verführter Zungen / um das Feuer der Begierlichkeit in denen Gemüthern deren Zuhörenden zu reizen / zu erwecken / und in den völligen Brand der Unlauterkeit zu bringen. O wie großen Schaden fügen solche denen Seelen zu! Dan wie der H. Bernardus sagt: Vanus sermo cito polluit mentem, & facile agitur, quod libenter auditur. Eine eitele Red beflecket geschwind das Gemüth / und thut man leichtlich begehen / was man mit Lust und Lieb anhöret. Von solchen Menschen sollte man billich fliehen / und sich mehr absönderen / als von denen / welche mit der Pest behaftet seynd: weilien sie noch mehrentheils begehren / daß andere mit ihrer Krankheit behaftet seyn sollen.

S. Bern.

Es haben vorhin die Epheser / wie Strabo bezeuget / Hermodorum / als

suprà.

einen recht ehrbaren / und auferbäulichen Mann auß ihrer Gemeinde herauß ge-

stosen / mit diesen Worten: Nemo nostrum frugi esto, aut alibi cum aliis esto;

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es

Es soll keiner von uns was nutz seyn/ oder anderstwo/ und unter uns nicht wohnen. Eben solches Besag haben die teuflisch-ärgerliche unehrbare Zungen/welche nichts so schön können/ als einige durch die Forcht verachtet zu werden/ in die Theilhaftigmachung ihrer Gottlosigkeit mit ziehen; andere aber/ welche als ehrbare/ fromme und gottesfürchtige Christen nicht gleiche Saiten mit ihnen ziehen wollen/ verachten/ beschimpfen/ ja gar von ihrer Gemein- und Gesellschaft abschaffen. Wie viele Seelen aber werden durch solche Teufels Spottvögel abgeschreckt/ und in die Fallstrick der Bosheit geführt? Es hat der nachmahl mehr an Jahren und göttlicher Erkenntnus erwackene Augustinus/ mit haisen Zähren/ eben eine solche grose ihm selbst passrte Verderbnus beweinet/ da er gesagt/ und geschrieben: *Tanta* *caecitate praecipit ibam, & pudebat non esse impudentem;* Mit solcher Blindheit gieng ich zum Untergang/ daß ich mich auch schämte/ nicht unverschämt zu seyn. Noch was mehreres/ und zwar merckliches müssen wir von dieser Gottlosigkeit hören. Und solle solches seyn/ warum dieses Laster ernstlich zu meiden

S. Aug.
l. 2. Conf.
c. 3 § 9.

Die dritte Ursach:

X. Weilen durch die unlautere geile Reden der Göttlichen Majestät sehr große Schmach zugesüget/ und dahero deren Urheberen/eine unvergleichliche Verdandwortung aufgebürdet wird. Erstlich wird Gott dem Urheber der Zunge/ eine große Unbild zugesüget/weilen solche geg'n ihr Ziel und End schändlich/ ja mehr als viehischer Weiß mißbrauchet wird. Es berühret solches der H. Antoninus mit diesen Worten: *Si soli creaturae rationali est concessa lingua loquax, rationaliter ea uti debet, non bestialiter;* Wan der vernünftiger Creatur allein Gott eine redende Zung verliehen hat/ so solle dieselbige deren auch sich vernünftiger/ nicht aber bestialischer Weiß/ gebrauchen/ wie jene unreine Klappmäuler thun.

S. Antonin.
p. 1.
tit. 2. c. 4.

Zum anderen wird Gott dem Herren noch eine sonderbare Unbild zugesüget/ in dem die Zung ein Glied/ und Gefäß ist/ welches seiner Majestät mehr geheiligt ist/ als alle übrige/ in dem von derselben unmittelbar angenommen/ und in den Leib geführt wird/das allerheiligste Fleisch/ und allerreinieste Blut JESU Christi. Sag an/ mein Christ/ wan du einen/ von dem Blut Christi so oft geheiligten Kelch von dem Altar nimmest/ und denselben mit allerhand abscheulichen Wust und Koth anfüllen würdest/ was würde man dir für eine Missethat aufbürden? Eben diese begehest du/ O leichtfertiger Schwelger/ wie ich dich dan nicht darüber mit meinen/ sonderen des H. Chrysostomi Worten berühren will. *Quae* *venia nobis dabitur, imò verò quae supplicia non pendemus, quando linguam nostram,* *quã Dominicam degustavimus carnem, Diaboli sponte membrum efficiamus?* Was für eine Verzehung werden wir wohl zu hoffen haben/ ja vielmehr was für Strafen werden nicht auf uns warten wan wir unsere Zung/ mit welcher wir das Fleisch des Herren empfangen haben/ freywillig ein Glied des Teufels machen?

S. Chryf.
hom. 79.
in Matt.

Und hierauf entsethet die andere Unbild / welche dergleichen verkehrte Menschen begehen / da sie mit so keckem Frevelmuth zu der H. Communion hingehen / als wan sie keine Verhinderung hätten / ja keiner schwarzen Sünden für dem allwissenden Gott schuldig wären. Mein / sage mir / ob du nicht deine grose Vermessenheit / einiger Maßen wenigstens / fassen müßest / wan du die Gestalt deiner Seel betrachten willst. Wan du hättest eine Zung / welche voller Geschwär / Wust / und Ayter wäre / würde sich Christus bey guter Beschaffenheit der Seel gleichwohl nicht scheuen darüber zu gehen / wie wir sehen / daß täglich bey denen Kranken und Absterbenden geschehe. In deme aber Christus der H. Er / welcher ist Candor lucis aeternae & speculum sine macula, ein Glantz des ewigen Lichts / und ein unbefleckter Spiegel / ten Unflat der Seilheit verflucht / und außs höchste hass t / auch dessentwegen / wie Beda sagt / gegen die Ordnung der Natur / von einer Jungfrau hat wollen geboren werden / damit er die höchst-tragende Lieb gegen die Keinigheit zeigete / mit was Vermessenheit darff ein von solchem höllischen Roth alzeit stinckendes Maul hingehen das Fleisch und Blut des unbefleckten Lammleins zu empfangen? es sage es ein mehrgemelder H. Chrysostomus: Præstat laniam ex ore emittere, quam verbum obsecrænum; Es ist viel besser Wust und Ayter auß dem Mund außwerffen / als ein geiles leichtfertiges Wort. Er fahret weiter in einer anderer Gleichnus fort / und sagt: Ac nunc, si os fœteat, ne ad communes quidem cibos admitteris; Und zwar jezts wirstu mit einem stinckenden Mund nicht einmahl zu denen gemeinen Speisen gelassen (wenigstens bey chrharen Leuthen) Cum autem anima usque ad eò fœteat, heus! tu mysteria percipere non dubitas? Da aber die Seel so entsezlich stincket / O! darffstu dich noch erkühnen / solche Geheimnussen zu empfangen?

S. Chryf.
hom. 6. in
ep. ad Cor.

Origenes
hom. 3. in
Exod.

Feiner bestehet auch die Schmach Gottes darin / daß sie so frevelmüthig / ihre so theur erlöste Seelen / um solcher sinnlicher Erlüßigungen willen / dem Teufel übergeben / und sich so starck verblenden lassen. Wohl vergleibet der H. Petrus Damianus solche unverschämte Mäuler denen Turkeidauben / welchen durch einen Wust und Roth / den sie außgelassen haben / der Tod bereitet wird; da sie durch den auß selbem gewachsenen Wespel / worauf der Vogel Leym bereitet wird / gefangen / und getödet werden. Ihr lieberliche Gottvergessene Zungen / ich bedarff keiner fernerer Außlegung / wollt ihrs fassen / so hat ihr genug. Dem Strig: solle geben Origenes / da er sagt: Qui scurrilitates, & turpitudines, & cætera huiusmodi de ore suo proferunt, diabolus aperuit os eorum; zu teutsch: Welche Totten- und Lotter-Suben sagen auß ihrem Mund lassen herauß fahren / deren Mäuler hat der Teufel aufgethan.

XI. O wie werden solche Unchristen an jenem strengen Gerichts-Tag von denen Ungläubigen Heiden selbst verschändet werden! Die Christen sagen: es ist nur Kurzweil / es ist Zeitvertreibs wegen geschehen / wir haben darben keine arge Gedanken gehabt; welches dan eben so viel zu sagen ist / als: ich will um die Zeit zu vertreiben des Kayfers Pallast anstecken: ich will auß Kurzweil meinem Neben-

Men

Menschen eine tödliche Wund geben; ich will ohne böse Meinung / Gift in die Speisen werffen. Koch du / unlautes Wäschmaul / diese Gleichnuffen bey dir selbst einmahl auß / anstatt daß du so viel tausend Stundt mit höchster Schmach Gottes / und Aergernus deines Nächsten solcher Gestalt zugebracht hast. Wan aber dieß dir nicht zu Herzen gehet / und du vielleicht meinst / es seye nur ein Müschchen / oder Pfaffen / Geschwäg [wie es bey lasterhaffigen Christen ein gewöhnliches Sprüchwort ist] so seye versichert / daß dich dein Gott nicht nach deinem verkehrten Sinn / sondern seinem Befah / und gerechtesten Urtheil nach / richten wird. Ich will nicht sagen / was du zu antworten haben werdest / wan er dir die Exempeln so vieler Tausend nicht geistlicher / sondern weltlicher Menschen / ja der Heiden selbst / damit du ja keine Entschuldigung haben könnest / vorbringen wird.

Epictetus ein Heid hat die Lehr gegeben / man solle einen unverschämten Schweser mit dessen Worten / oder doch mit Verstellung des Angesichts / bestrafen.

Juvenalis ein Heidnischer Poet / hat allen Hausvätern und Hausmüttern diesen Befehl gemessen:

Nil dictu fœdum, visûve hæc limina tangat,
- - - - - intra quæ puer est.

Dahier wo ist ein Kind / soll man noch thun / noch schweigen / wodurch man leicht und schwind sein Unschuld kan verletzen.

Cato der ältere redete nie anders / mit seinen Kinderen / wie Plutarchus bezuget / als wan lauter der Göttin der Keuschheit Vestâ geweyhete Jungfrauen gegenwärtig wären.

Alianus schreibt unter anderen lobwürdigen Sachen von Archyta (ein Heid von einem Heiden) mit diesen Worten: Archytas, cum aliis modestissimus fuit, cum etiam verborum obscœnitatem assidue vitavit; Archytas / da er sonst in allen Dingen über auß eingezogen ist gewesen / so hat er doch am mehrsten die geile Reden geflohen. Archytas ware nicht mit dem H. Tauff gereinigt wie wir Christen / seine Zunge ware nicht mit Salz besprenget worden / wie uns Christen / damit wir das Salz der Weisheit Besigende / nichts ungebührliches redeten; Archytas hat nie das Wort des H. Pauli gehört: Omnis immunditia nec nominetur in vobis; alle Unsauberkeit laßet unter euch nicht genennet werden / wie wir Christen / und doch hat ers gethan / und haben es gethan mit ihme so viele tausend Heiden seines gleichens / welche auß dem Licht der Natur und Vernunft allein / die große Ungebühr und Abscheulichkeit solcher so ärgerlich / gefährlicher Reden erkennen haben; was wird dan die verkehrte Christen und ihre schandlose Zungen / in Gesenghaltung solcher Heiden / für dem strengen Richterstuhl Christi entschuldigen / auß dem / was du gehöret hast / wirstu mit mir sagen müssen: Nichts / gar nichts.

Wan dir dan / mein Christ / zu Herzen gehet die Erkantnus solcher Bosheit / was ist übrig / als daß du deine Zung allzeit nach der Vernunft regierest / damit sie recht redet? Bistu in dieser Materi nicht schuldig / sage Gott großen Dank / weil du vielen harten Verantwortlichen Aergernuffen entgangen bist; bistu schuldig

Enchirid.
c. 55.

Plutar-
chus in
Catoe.

Alian.
l. 14 va-
riar. hist.
c. 10.

big

dig gewesen / so bitte Gott ernstlich um Verzeihung / mache einen starcken Vorsatz der Besserung / und mache / daß du mit dem Exempel der außerdulicher Reden widerum aufrichst / was du vorhin mit der Aufgelassenheit deiner Zungen nidergerissen hast. Folge dem Rath des H. Geistes / welchen er dir gibt durch den Mund des Weissen : *Verbis tuis facito stateram , & frænos ori tuo rectos ;* mache eine Waag für deine Wort / und einen richtigen Zaum für deinen Mund. Bitte Jesum / daß er deine Zung möge / wie dem heutigen Stummen / also heilen / und forthin eröffnen / Damit du allzeit Rechte , recht redest. *Fiat. Amen.*

*Ecccl. 28.
29.*

Am eilfften Sontag nach Dreyfaltigkeit.

T h e m a .

Incidit in Latrones.

Er fiel unter die Mörder. Luc. 10. 38.

Scopus. Si veniam dones , tres demonstrabo latrones,
Quos ferè quisque colit , blanditiisque polit,

Inhalt. Wan du mir wirst erlauben / so will ich zeigen drey/
So wie die Mörder rauben / bekommen Dank
darbey.

Es ist kein Wunder / daß die heilige Väter / und geistreiche Schriftsteller / da die Welt so angefüllet ist mit Seelen = tödenden Lastern / und teuflisch = mörderischen gottlosen Menschen / die / unter gegebener Gleichnuß Christi / bedeutete Mörder / bald in diesem / bald in jenem Laster / andeuten ; es geschieht gleichwohl dabey keinem Theil das geringste Unrecht.

*S. Aug.
contra
Pelag.*

Der H. Augustinus sagt von diesen Mörderen also : *Incidit in latrones , in diabolum & Angelos ejus ,* er fiel unter die Mörder / daß ist unter den Teufeln / und dessen Engelen / *qui per inobedientiam primi hominis humana genus exspoliaverunt , morum scilicet ornamentis ;* als welche durch den Ungehorsam des ersten Menschen / das menschliche Geschlecht beraubet / nemlich der Sierde der guten Sitten. Sie haben aber solche nicht allein be-
raubet